

In Kooperation mit: Stadt Frankfurt, Hessisches Kultusministerium, Staatliches Schulamt Frankfurt

## **PRESSEMITTEILUNG**

### **Begegnungen mit den Nachfahren verfolgter ehemaliger Frankfurter\*innen**

Im Juni wird wieder eine Gruppe von Nachfahren ehemaliger Frankfurter\*innen als Gäste der Stadt nach Frankfurt kommen.

Seit 1980 lädt die Stadt frühere Bürger\*innen, die während der Zeit des Nationalsozialismus aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer politischen Einstellung verfolgt und vertrieben wurden, zu einem Aufenthalt ein. Seit 2012 werden auch deren Kinder eingeladen. Diese „Zweitzeugen“ kennen die frühere Herkunftsorte ihrer Vorfahren vor allem aus Erzählungen der Eltern und Großeltern. Die Einladung der Stadt gibt ihnen nun Gelegenheit, die Stätten der Kindheit und Jugend der (Groß-) Eltern aufzusuchen: das Haus, die Wohnumgebung, die früheren Schulen oder Arbeitsstätten und die Gräber von Angehörigen.

Der Verein *Projekt Jüdisches Leben in Frankfurt* unterstützt diese Spurensuche als Kooperationspartner der Stadt, recherchiert, vermittelt Kontakte zu Archiven und zu lokalen Initiativen in den Herkunftsorten von Eltern oder Großeltern außerhalb Frankfurts und begleitet die Gäste.

John und Wendy Schmelzer kommen zusammen mit Carrie und Susan Berman. Ihre Mütter waren einst in Frankfurt Klassenkameradinnen gewesen und haben sich nie aus den Augen verloren. 1994 kamen Marianne Smulin und Laura Berman auf Einladung der Stadt gemeinsam nach Frankfurt und sprachen dort mit Schülerinnen und Schülern der Elisabethenschule, die sie einst besucht hatten und unfreiwillig verlassen mussten.

John und Wendy Schmelzer erwartet eine intensive Spurensuche. Ihr Großvater, Gustav Ehrenfeld, war zusammen mit seinem Bruder Hans Inhaber des renommierten Kaufhauses Ehrenfeld auf der Zeil, ein Spezialgeschäft für Radio und Foto, das nach dem Novemberpogrom und der KZ-Haft der beiden Brüder in Buchenwald „arisiert“ wurde. ([http://www.juedisches-leben-frankfurt.de/media/familie\\_ehrenfeld-enfield.pdf](http://www.juedisches-leben-frankfurt.de/media/familie_ehrenfeld-enfield.pdf))

Ihr Weg wird sie auch nach Offenbach führen, denn dort besaß der väterliche Großvater Leopold Schmelzer zusammen mit seinem Schwager Hugo Berger das Textilhaus Berger & Schmelzer in der Marktstraße. Ebenfalls ist ein Besuch in Wehrheim vorgesehen, wo die Großmutter Eugenie aufwuchs. Die Urgroßmutter Jeanette Hirsch, die zu Beginn der NS-Zeit von Wehrheim zu ihrem Sohn nach Hanau zog, wurde 1942 von Frankfurt aus deportiert und ermordet. Auch in Hanau ist ein Besuch geplant.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit der *Projektes Jüdisches Leben in Frankfurt* ist die Vorbereitung von Zeitzeugengesprächen in Schulen. Viele Besucher\*innen nehmen die Gelegenheit wahr, eine Schulklasse zu besuchen, und schätzen die Gespräche mit den jungen Menschen. Die Besucher\*innen verbinden mit Frankfurt nur noch selten unmittelbare Erfahrungen aus der NS-Zeit. Bei den Gesprächen mit den Zeitzeugen steht daher nicht nur das Leben der Familienmitglieder während der NS-Zeit in Frankfurt im Mittelpunkt, sondern auch deren Flucht aus Deutschland, die Erfahrungen in der neuen Heimat, das Schicksal von Angehörigen, das Verhältnis zur alten Heimat bzw. das der Eltern oder die Bedeutung des Besuches in Frankfurt. Die Gäste der Stadt treffen auf eine multikulturelle Schülerschaft, die mit den Lebens- und Familiengeschichten der Kinder von Emigranten zahlreiche Anknüpfungspunkte zur eigenen Familiengeschichte findet.

Das Interesse der Schulen an den Begegnungen mit den Nachfahren früher Frankfurter\*innen ist groß. Folgende Schulen werden sich – teilweise mit mehreren Klassen – an den Gesprächen mit den Besucher\*innen beteiligt: Carl Schurz-Schule, Carlo Mierendorff-Schule, Ernst Reuter-Schule 1, Friedrich Dessauer-Gymnasium, Gagern-Gymnasium, Heinrich Kleyer-Schule, IGS West, IGS Riedberg/Kalbach, Lessinggymnasium, Liebigschule, Musterschule, Rackow-Schule, Schillerschule und Albert-Einstein-Schule in Schwalbach.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen der Projektgruppe, die diese Begegnungen organisieren und begleiten, arbeiten bei der Vorbereitung dieser Begegnungen eng mit der Stadt Frankfurt zusammen. Für den zweiten Tag der Besuchswoche hat der Verein zu einer Veranstaltung eingeladen, an dem Gäste der Stadt sowie Vertreter\*innen von Schulen und Initiativen teilnehmen werden. Diese Veranstaltung dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vorbereitung der Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern.

Alle Beteiligten freuen sich auf interessante und bewegende Begegnungen.